

# Österreichische Exulanten: Gründe der Auswanderung, Orte der Zuwanderung und Bedeutung für Franken nach dem Dreißigjährigen Krieg

## Österreich – ein evangelisches Land

Österreich, seit Mitte des 16. Jahrhunderts ein zu neun Zehntel evangelisches Land! Für unsere Begriffe geradezu unvorstellbar!

Die habsburgischen Erbländer, die Erzherzogtümer Österreich ob der Enns (Oberösterreich), Österreich unter der Enns (Niederösterreich), Steiermark und Kärnten bildeten nach 1555 einen fast geschlossenen evangelischen Raum. Nicht beim Landesherrn selbst, sondern überwiegend in Händen von Grafen, Rittern und Herren lagen der Besitz der Grundherrschaft, die Rechte des Landgerichts, des Kirchenpatronats (mit Pfarrstellenbesetzung). Nicht als bedingungslos Untergebene, sondern als Partner, von denen der Fürst die militärische und finanzielle Hilfe gegen Religionskonzessionen aushandeln mußte, sahen sich die Stände. Die adeligen Herren hatten sich – im Gegensatz zu den Habsburgern – der Wittenberger Reformation angeschlossen. Sie holten sich, die Patronatsrechte nutzend, lutherische Prediger und Pfarrer auf ihre Schlösser und in ihre Pfarreien. Schon 1524 hatte Christoph Jörger v. Tollet, nachdem er zwei Jahre als Junker am kursächsischen Hof in Torgau und Wittenberg geweilt hatte, einen lutherischen Pfarrer (Stiefel) auf seine Besitzungen gerufen.

Die lutherische Welle schlug hoch, als 1555 im Augsburger Religionsfrieden die Confessio Augustana (von 1530) rechtsrechtlich anerkannt wurde. Die evangelischen Standesherren in Österreich beanspruchten für sich das Reformationsrecht und nahmen auch für ihre Untertanen Geistliche ihres Bekenntnisses an. Die Habsburger bestritten zwar den Landständen das jus reformandi, mußten jedoch zeitweilig Religionskonzessionen gewähren, wie z. B. unter der Regierung Kaiser Maximilians II. (1564–1576), suchten aber die absolute Macht mit allen Rechten in der Hand des Landesfürsten zu vereinen. Die Gegensätze erreichten einen Höhepunkt beim Regierungsantritt Kaiser Ferdinands II., als der evangelische Adel Oberösterreichs 1618/1619 in Konföderation mit den aufständischen Böhmen trat und anderseits die Truppen der katholischen Liga am 9. November 1620 am Weißen Berg bei Prag die Entscheidung erkämpften.

Oberösterreich, das "Ländlein ob der Enns", war besetzt und dem Herzog Maximilian von Bayern als Pfand übergeben. Die führenden Männer der evangelischen Bewegung waren entmachtet. Soweit sie nicht aus dem Land geflohen waren, wurden sie verhaftet, ihre Besitzungen als Rebellengut konfisziert und katholischen Herren gegeben. Kaiser Ferdinand II. erließ mit Datum vom 4. Okt. 1624 das Religionspatent, demzufolge alle lutherischen Pfarrer und Schulmeister Oberösterreich verlassen mußten. Der Statthalter Bayerns in Linz, Adam Graf Herberstorff, hatte den Befehl zu vollziehen. Er verschärfte die Maßnahmen in einem weiteren Religionspatent vom 10. Okt. 1625.

Nun war auch der Besitz der Lutherbibel und evangelischer Bücher verboten. Bis in die Familie und häusliche Kindererziehung hinein sollten alle evangelischen Glaubensäußerungen untersagt und durch katholische Religiosität umgestaltet werden. Als Alternative wurde den Evangelischen der Landesverweis angedroht. Aber die Ereignisse überstürzen sich. Ein Volksauflauf, bei Einsetzung eines katholischen Pfarrers in Frankenburg am Hausruck, hatte am 15. Mai 1625 das Blutgericht durch Herberstorff an der Haushamer Linde zur Folge. Im Jahr darauf entbrannte der oberösterreichische Bauernkrieg von 1626, der nur mit Mühe niedergeschlagen wurde und etwa zehntausend Bauernleben forderte.



Würfelspielenkmal auf dem Haushamerfeld bei Vöcklamarkt (Hier mußten die gefangengenommenen Bauern am 15. Mai 1625 gegeneinander um ihr Leben würfeln. Wer verlor, wurde unverzüglich an der Linde aufgehängt.)

Foto: Kuhr

Vorerst richtete sich die Tätigkeit der Gegenreformation auf den Adel und die Städte. In den Jahren 1629 und 1630 sind gegen tausend Angehörige evangelischen Adelsfamilien in Städte des Reiches, wie Regensburg und Nürnberg, emigriert. Die Katholisierung des "gemeinen Mannes" wurde erst mit Mandat vom 19. März 1631 in Angriff genommen. In der Praxis ergaben sich aber bei den Bauern solche Schwierigkeiten, daß der Kaiser schon am 4. Mai 1631 "pro nun" befahl, die Reformation der Untertanen einzustellen. Erst bei verschärftem Vorgehen ab 1636 kam es zur Vertreibung, die in den Jahren 1637–1644 Tausende evangelischer Bauern aus Ober- und Niederösterreich, auch Kärntner (von denen schon um 1600 Exulanten bekannt sind) nach Franken brachte. Der Westfälische Frieden des Jahres 1648 beendete zwar die schlimme Notzeit des Dreißigjährigen Krieges im Reich. In Ober- und Niederösterreich hatte aber der Kaiser "Reformationskommisare" eingesetzt, die begleitet von Soldaten von Pfarrei zu Pfarrei zogen und die Konversion der in Pfarreilisten namentlich erfaßten "Akatholischen" bzw. "Lutherischen" gewaltsam betrieben. Die Zahl der Exulanten aus Österreich stieg in die Zehntausende.

### *Heimatlos um des Glaubens willen*

Für evangelische Glaubensflüchtlinge hat sich schon früh in den Tagen der Reformation der Ausdruck EXUL CHRISTI, verbannt um Christi willen, eingebürgert. Das Beiwort finden wir bei vielen Namen der Hilfesuchenden in Almosenrechnungen der Kirchen und Gemeinden, wenn ihnen ein Viaticum, ein Zehrgeld, gereicht wurde. Oft ist nur das Herkunftsland wie Böhmen, Mähren, Ungarn, Schlesien, Kärnten, das Ländlein ob der Enns oder nur Österreich dem gereichten Geldbetrag beigefügt, ohne Vor- und Zunamen des Unterstützten zu nennen. Nur selten finden wir den genauen Herkunftsort. Die Exulanten sind die Straßen durch ganz Deutschland gezogen, eine Stadt, ein Dorf suchend, wo sie Heimstätte und Gottes Wort haben könnten.



Illustration zu Bert, Exulantenpredigt (Das Bild zeigt adelige Exulanten)

Quelle: St. B. Nbg.

Exulanten waren Ausgewiesene, Vertriebene, noch deutlicher Verbannte, denen bei schwerer Strafandrohung verboten war, in ihre Heimat zurückzukehren, es sei denn, sie würden ihrem Glauben abschwören und sich dem Gewissenszwang beugen. Ein Auswandererbrief vom 7. April 1653, ausgefertigt in Frankenburg, O. Ö., gibt deutlich Motiv und Folgerung zu erkennen. Der Pfleger des v. Khevenhüllerschen Amtes Kogl schreibt, daß der Bürger Christoph KÄPPEL aus St. Georgen/Attergau vor das Amt gekommen ist und für sich und seine Familie Papiere wünscht. Die Herrschaft hätte ihn gerne länger im Land behalten, aber weder er, noch seine Frau, noch seine Kinder konnten sich dazu bereitfinden, entsprechend dem Generalpatent des Kaisers "sich zur katholischen Religion zu bequemen". Sie wollten lieber die Heimat verlassen. Nach Bedauern über ihren Wegzug wurde ihnen aber in dem gleichen Brief angedroht und besiegt, sie dürften sich bei Leibs- und Gutsstrafe nicht mehr in dem Land ob der Enns blicken lassen, d.h. sie waren nunmehr Ausgewiesene, Verbannte, ihrer Heimat beraubte EXULANTEN. Dabei war widersinnig und dem Erlaß des Kaisers widersprüchlich, daß den Bedrängten keine echte, freie Entscheidung zustand, die katholische Religion anzunehmen oder in der gesetzten Frist von einer oder mehreren Wochen das Land zu verlassen. Denn am 7. März 1652 war die Anweisung ergangen, ohne einen Paßbrief der Regierung niemand aus dem Land zu lassen, die Auswandernden an den Maut-, d. h. Zollstellen anzuhalten, in keinem Gasthaus zu beherbergen, sondern sie zu melden, das Vermögen zu konfiszieren. Der Anzeigende sollte ein Drittel des Beschlagnahmten erhalten. Bei der Flucht ergriffene Erwachsene wurden nach Wien zu Schanzarbeiten in den Festungsgräben gebracht.

Wie sehr der Bogen überspannt war, zeigt eine Feststellung, wonach zu 22.000 verlassenen Häusern in Niederösterreich nach dem Generalerlaß vom 4. Januar 1652 in einem Jahr weitere tausend dazukamen und somit im Jahr 1655 über die Hälfte aller Häuser im Erzherzogtum Österreich unter der Enns als unbewohnt gemeldet wurden. Alles wurde auf verstärkten Bekehrungsdruck gesetzt. Ausreisepässe in evangelische Länder wurden verweigert. In der Folgezeit, besonders nach der großen Emigration von 1732 in dem benachbarten Salzburger Land, wurden die ergriffenen Geheimprotestanten, in den Jahren 1734–1736 und unter Maria Theresia 1752–1756, "innerhabsburgisch" nach Siebenbürgen zwangsdeportiert, völlig von evangelischen Gebieten "im Reich" abgeriegelt. Wer die Ereignisse vor Ort genau prüft, wird sich nicht von dem flachen Gerede verleiten lassen, es hätten im 17. Jahrhundert hauptsächlich wirtschaftliche Gründe einen Bevölkerungsüberhang an jungen und unständigen Leuten aus Österreich abfließen lassen, für die drüben keine selbständige Existenz möglich war. Es habe kein entsprechender Besitz- oder Familienwechsel stattgefunden. Die viertausendfache Zahl der Exulanten in fast ausschließlich evangelischen Pfarreien Frankens, dazu die massenhaften "ex officio"-Verkäufe der Güter in österreichischen Ämterrechnungen, die Personen-gleichheit von Bauern, die Haus und Gut hatten "öd liegen lassen", mit bei uns eingewanderten und sofort zum hl. Abendmahl zugelassenen Exulanten verdichten die religiösen Motive.

## Exulantenforschung

Die Frage nach meinen eigenen Vorfahren, die Familiengeschichte, hat mich zur Exulantenforschung geführt. Anfang Januar 1929 (laut Tagebuch) begann ich als Student mit Hilfe Kuhr'scher Familiennotizen eine Sippentafel und erarbeitete mir die Anfänge einer im Lauf von mehr als fünf Jahrzehnten ausgebauten Ahnentafel. Von Glaubensflüchtlingen und Glaubensfremden war zunächst kaum etwas bekannt. Meine Kuhr'schen Vorfahren sind bäuerlicher Herkunft im Raum Neustadt/Aisch – Emskirchen, alte einheimische Familien, auch bei den erheirateten Frauen bis zur Generation der Urgroßeltern fränk-

scher Herkunft. Weiter zurück fand ich andere, österreichische Namen: Kittlinger, Reingruber, Aigner, Rausch, Gräßmer, Leidfried, Redlingshöfer, Häckler, Haselbacher, Rottenschlager, Zehentgruber, Zellhöfer, Sonnleitner, Grauberger. 30 % der Ahnenfamilien meines 1830 geborenen Großvaters Kuhr waren Exulanten, davon 23 % aus dem Raum Gresten, der ehemaligen zinzendorfischen Herrschaft Hausegg in Niederösterreich.

Auf meiner Mutterseite zunächst ähnlich: alte fränkische Familie wie Sauber, Feder-schmied u. a. im Raum Gunzenhausen, rings um den Hahnenkamm, dann aber die Hüebel, Weißbeck, Reiter, Hubinger, Steuber, Bickel, Stadler, Haußleiter, Kruß, Kapp, Weylehner, Tremel, Kalteisen, Kaisermayr, Straßner, Spießmaier, Moser, Lixel, Föttlinger, Nehmeyer, Steinbauer, Bimmeldörfer, Niedermeyer, Rütel, Huber, Rothgang, Dommel, Seidel, Eller, Krauß, Baumgärtner, Standhartinger, eine Reihe typisch österreichischer Namen, viele drei- und vierstellig, aber auch solche, deren österreichische Herkunft nur durch die Urkunden erkannt wurde.

Im Jahr 1930 nahm ich Kontakt zum Ahnenlistenaustausch in Dresden und zur Gesellschaft für Familienforschung in Franken (GFF) auf, die damals neun Jahre bestand und als "Exulanten"-gesellschaft durch ihre Veröffentlichung "Blätter für Fränkische Familienkunde" bekannt wurde. Bei den genealogischen Abenden in Nürnberg wurde das Interesse an den österreichischen Exulanten stark gefördert. Später fand ich zu Dr. Karl Gröschel in Weißenburg. Ihm ist die Exulantenkartei zu danken. Aus allen greifbaren Veröffentlichungen, aus Quellen wie Kirchenbüchern, Kaufprotokollen, Würzburger Gegenreformationsakten u. a. wurden die Namen in alphabetischer Ordnung angelegt. 1935 waren es 27.000 Exulantenkarten. Seit 1938 liegt die Exulantenkartei bei der GFF in Nürnberg (Staatsarchiv). Gröschel kam beim Durchsuchen der Quellen für sein Exulantenbuch im Landkreis Weißenburg und in den Pfarreien des Dekanates Heidenheim/H. unter die Leute. Bei Vorträgen und Gasthausbesuchen fragte er die einzelnen nach ihren Namen. Den Kirchdörfern, Niederlehnern, Frauenschlägern erklärte er: Eure Vorfäder sind um des evangelischen Glaubens willen in Österreich verfolgt, als Vertriebene hierher gekommen. Da wurden Fragen und Antworten akut. Es war Mitte der Dreißiger Jahre, als Kirche und christlicher Glaube verächtlich gemacht und Landesbischof Meiser als Volksverräter verschrien wurde. Mancher antwortete: Dann muß doch etwas am Glauben dran sein, wenn meine Väter deswegen Haus und Hof und Heimat verlassen haben! "Um Christi willen!", wahrlich keine alten Geschichten. Hier wird das Gewicht des Wesentlichen offenkundig!

## *Herkunftsforschung in Österreich!*

Unmittelbar nach dem Dreißigjährigen Krieg, als die verödeten Pfarrdörfer wieder Einwohner bekamen und erste Eintragungen von Amtshandlungen in Kirchenbüchern Mittelfrankens und im Ries geschahen, tauchen neue Familiennamen auf. Oft ist es eine überraschend hohe Zahl von Brautleuten aus dem "Ländlein ob der Enns", aus Österreich, aus Kärnten, seltener aus der Steiermark. Für den Familienforscher, der alle Einzelheiten fassen und zusammentragen will, ist oft enttäuschend, wenn nur ein Sammelbegriff "ein Ländler", "eine Ländlerin", "ein Österreicher" eingetragen ist. Oft sind Eheleute, die an uns unbekanntem Heimatort geheiratet hatten und nun Kinder taufen lassen, ohne jeden Herkunftshinweis. Da bleibt nur die Namensform, die auf Exulantenherkunft schließen läßt. Erfreulich sind dagegen die Trauungseintragungen in Regensburg. Im Buch der evangelischen Neupfarrkirche stehen fast durchwegs Herkunftshof und Pfarreizugehörigkeit. Die Namen in Regensburg sind am Dialekt nicht so schlimm verhört. Mancherorts in Franken sind Namen verballhornt, fast unlösbar verschrieben wie z. B. "Sammarein" für St. Marienkirchen oder "Ranndan" und "Nanthan" für Oberrabenthan im Waldviertel.

Gute Ortsverzeichnisse, genaue Landkarten und unermüdliches Rätseln gehören dazu, um fündig zu werden. So hatten wir für die weitverzweigte Familie Steinbauer im evangelischen Franken nur einen Hinweis aus Sammenheim: "ein Ländler". Wir suchten in Oberösterreich vergeblich, bis ein Rechtsstreit um einen Gewaltbrief über 24 Gulden, ausgestellt zu "Anatzberg in Österreich", nach Rapottenstein und Marbach am Wald in das Waldviertel nördlich der Wachau führte. Das war 1963. Seitdem wurde mit weiteren Funden in Wiener Archivprotokollen und in Kaufhandlungsbüchern des Landalmosenamtes Nürnberg ein Gesamtbild deutlich.

Das "Landl ob der Enns" – mancher meinte es im Ort Landl an der Oberenns gefunden zu haben, als der einzigen Spur auf moderner Landkarte – war das gesamte Land Oberösterreich (ohne das erst 1779 an Österreich gelangte Innviertel). Den größten Erfolg bringt das planmäßige Aufarbeiten von österreichischem Archivmaterial des 17. Jahrhunderts nach darinnen genannten Namen. Dies gilt ebenso für Kirchenbücher, in Österreich "Pfarrmatrikeln" für Taufen, Trauungen und Beerdigungen genannt, zu denen für das Mühlviertel die alphabetischen Register von Josef Heider im Oberösterr. Landesarchiv Linz aufliegen.

### *Bäuerliche Familiennamen in Ober- und Niederösterreich*

Die Familiennamen gehen häufig auf Namen von Anwesen, der Lage des Hofes, Gutes oder Hauses zurück; bei Ortschaften sind sie zusammengesetzt nach Siedlungsträger und Siedlungsart. Einige Beispiele dafür:

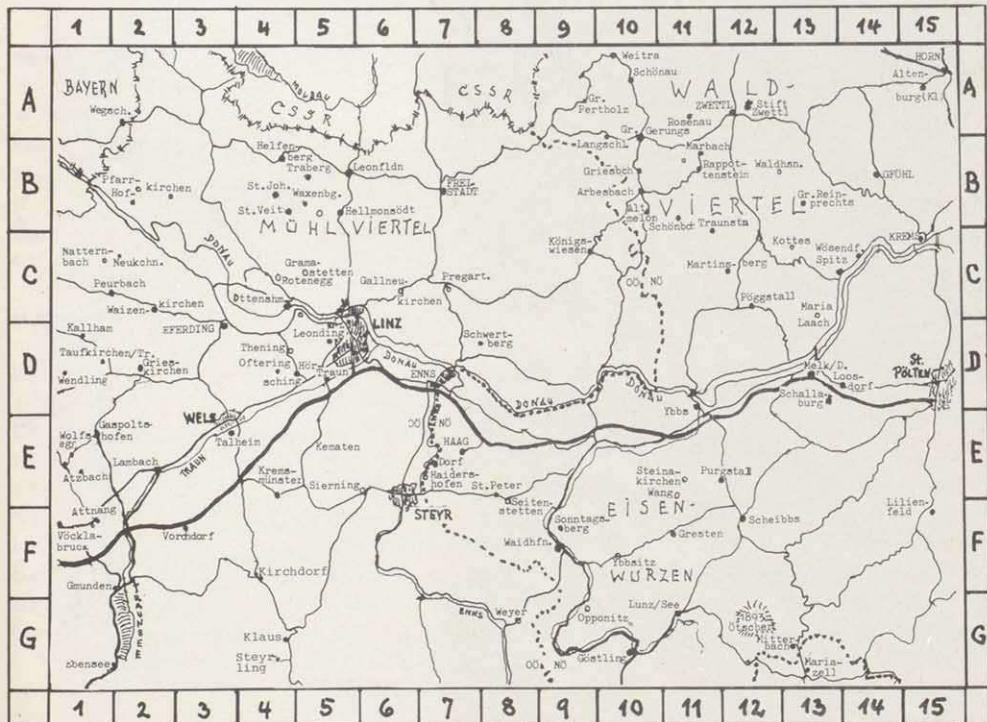
- bach/-beck/-becker: Deuretzbacher, Weißbeck, Haibeck
- berg: Meinetzberger, Schabesberger, Kroaberger/Kräberger
- eck: Klaußecker, Stürzenhofecker
- ruck: Baumrucker, Harrucker
- bühl: Bühler, Linsenbühler, Plankenbühler
- stein: Blobensteiner, Hirschsteiner
- leitner: Haußleitner, Sonnleitner
- thal: Krottenthaler, Wurmthalter
- tobel (Bachenge): Augendopler, Ehedopler
- grub: Berngruber, Löschengruber, Gruber, Schönamsgruber
- graben: Gräßner, Teufelsgrabner
- ach: Acher, Staudacher
- brunn: Bronner, Ennsbrunner, Kaltenbrunner
- wald: Wallner, Frühwald, Lichtenwallner
- holz: Holzer, Banholzer, Hochholzer
- staude: Grünsteidel, Schlehdorn, Kindelshecker
- grün: Grehn, Kreen
- baum: Baumer, Kerschbaumer, Kronewett (Vogelbeer), Lindner, Birnbaum, Bürkstübner, Hainbucher
- reuth: Reuter, Altreuter, Bernreuther, Hochreuther
- aue: Auer, Froschauer, Kornteuer, Liebenauer, Matauer
- wang: Eschwanger, Holzwanger
- seng(en): Gsenger, Asanger, Osanger, Abbrandner, Schwendner, Ehrenschwendner
- Holzeinschlag: Schlager, Bauer im Schlag/Schlagbauer, Frauenschlager, Merkenschlager, Wittibschlag
- acker: Behacker, Gundacker, Rubacker, Notacker
- feld: Feldner/Fellner, Lanfelder, Reinfelder, Traunfelder
- haus: Holzhauser, Steinhauser, Oberhauser, Neuhäuser
- weg: Weger (!), Lenzenweger
- ham (heim): Ahamer, Dalhamer, Lindhamer, Moshamer, Rusam

- eder: Öder/Eder, Amesöder, Catheder, Geiselsöder, Hammer, Humpenöder, Kleinöder, Leibenzeder, Mühlöder, Staleder, Reindelseder (Rein de l(a) SEDER in Frankreich!)
- hof: Danhofer, Seehofer, Enzenhofer, Forsthofer, Geishofer, Gernhofer, Lasihof, Walchshofer, Mönchshofer, Wagenhöfer, Zellhöfer, Redlings- und Röttlingshöfer
- hube: Huber, Brunnhübner, Kastenhuber, Niederhuber
- bauer: Artbauer, Gatterbauer, Rannabauer, Trambauer
- ing (heim): Amslinger, Käplinger, Föttinger, Meßlinger
- dorf: Bogendörfer, Erdmannsdörfer, Lampersdörfer
- maier: Eichmeyer, Ettmeyer, Ittamaier, Nehmeyer, Strohmeyer, Stumpmer, Wibmer/Wimmer, Schaubpmer
- müller: Enzingmüller, Stegmüller, Wißmüller, Krottenmüller
- Wechsel: bei Lehenhöfen: Niederlöhner = Niederhuber; Oberhuber = Oberlehner = Obermaier; Gatterbauer (auf dem Gatterhof), dann nur Gatterer, Gader
- huber: Reutelshuber, Riesenhuber, Vogelhuber, Zornhub

Rusam (1952) nennt ca. 2000 derartige Namen, die nach Franken kamen, auch anderer Art: Zöls, Schlotterer u. a.

### Herkunftsgebiete der Exulanten

Die Karte zur Herkunftsforchung (K 1) in Ober- und Niederösterreich habe ich zum Deutschen Genealogentag Sept. 1982 in Passau für einen Vortrag entwickelt. Sie zeigt Arbeitsfelder, auf denen ich Erfolg hatte, auch Orte, die ich mit der GFF bei Exulanten-



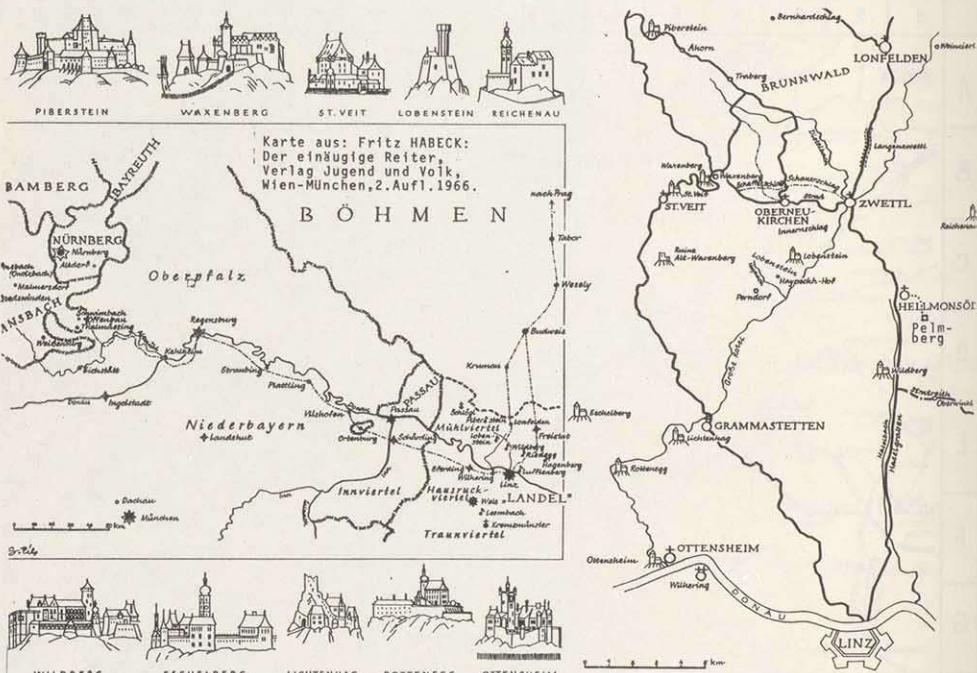
K 1 Herkunftsorte österreichischer Exulanten

Kuhr

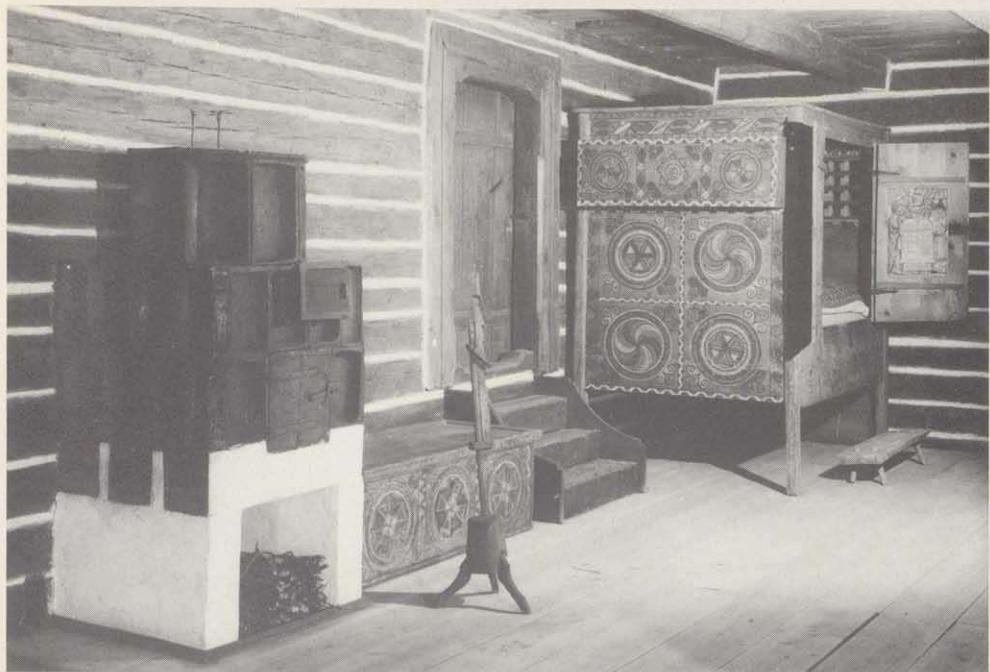
fahrten 1973 – 1977 oder mit Gemeinden und Reisegruppen des Rothenburger Sonntagsblattes (seit 1979) aufgesucht hatte. An manchen Orten war ich seit 1963 wiederholt allein, wie in Stift Zwettl (A/12), St. Pölten (D/15) und Gresten (F/11) zu Archivforschung. Ich will mit der Karte vermitteln, wo Exulantenheimat fränkischer Familien zu finden ist:

An Bayern, dicht hinter Passau und Wegscheid, südlich der landschaftlich reizvollen Donaustrecke der Nibelungenstraße liegt Natternbach (C/1). Hier haben Georg Barth und Oberingenieur Bernreuther den namengebenden Hof Bernrad als Urheimat der Familie Bernreuther in den Quellen für Natternbach und Neukirchen nachgewiesen. Nicht eingetragen ist St. Agatha zwischen Neukirchen und der Donauschleife (C/2), die Heimat des bekannten Bauernführers Stephan Fadinger, der vor Linz 1626 gefallen ist. Nördlich der Donau finden wir die Pfarrorte Hofkirchen und Pfarrkirchen. Von dort hat die Nachforschung nach dem Exulanten Leopold Seidel, Nennslingen, und nach Merkenschlager ein umfangreiches Namenmaterial erbracht.

Östlich davon beginnt das *Mühlviertel* (B/4 – 7), das seinen Schwerpunkt in Leonfelden und in der Herrschaft Waxenberg (B/5) als Hauptauswanderungsgebiet hat. Professor Fritz Habeck in Wien, der einer fränkischen Familie entstammt, die als Heubeck aus Traberg im Mühlviertel in Franken zugewandert war, hat in seinem Volksroman "Der einäugige Reiter" das Exulantenschicksal erzählt. Dem Buch ist eine schöne Landkarten-skizze mit zehn Burgen der Gegend beigegeben, auch die Lage des Haybeckh-Hofes bei Burg Lobenstein zeigend, etwa zwischen Waxenberg und Hellmonsödt (B/5) (K2). Näher bei Linz liegt Gramastetten (C/5). Überraschend viele Leute sind von dort nach Lehrberg und Flachslanden zugewandert. Weiter östlich Gallneukirchen (C/6), das heute wieder eine evangelische Gemeinde und das einzige evangelische Diakonissenhaus von Österreich mit Behindertenwerkstätten und Diakonieschule (für beide Konfessionen) aufweist. Bei Hellmonsödt (B/5.6) ist der Mittermayerhof in Pelmberg als Freiland-



K2 Herkunft und Reiseweg österreichischer Exulanten  
Quelle: F. Habeck, Der einäugige Reiter, Wien-München<sup>2</sup> 1966



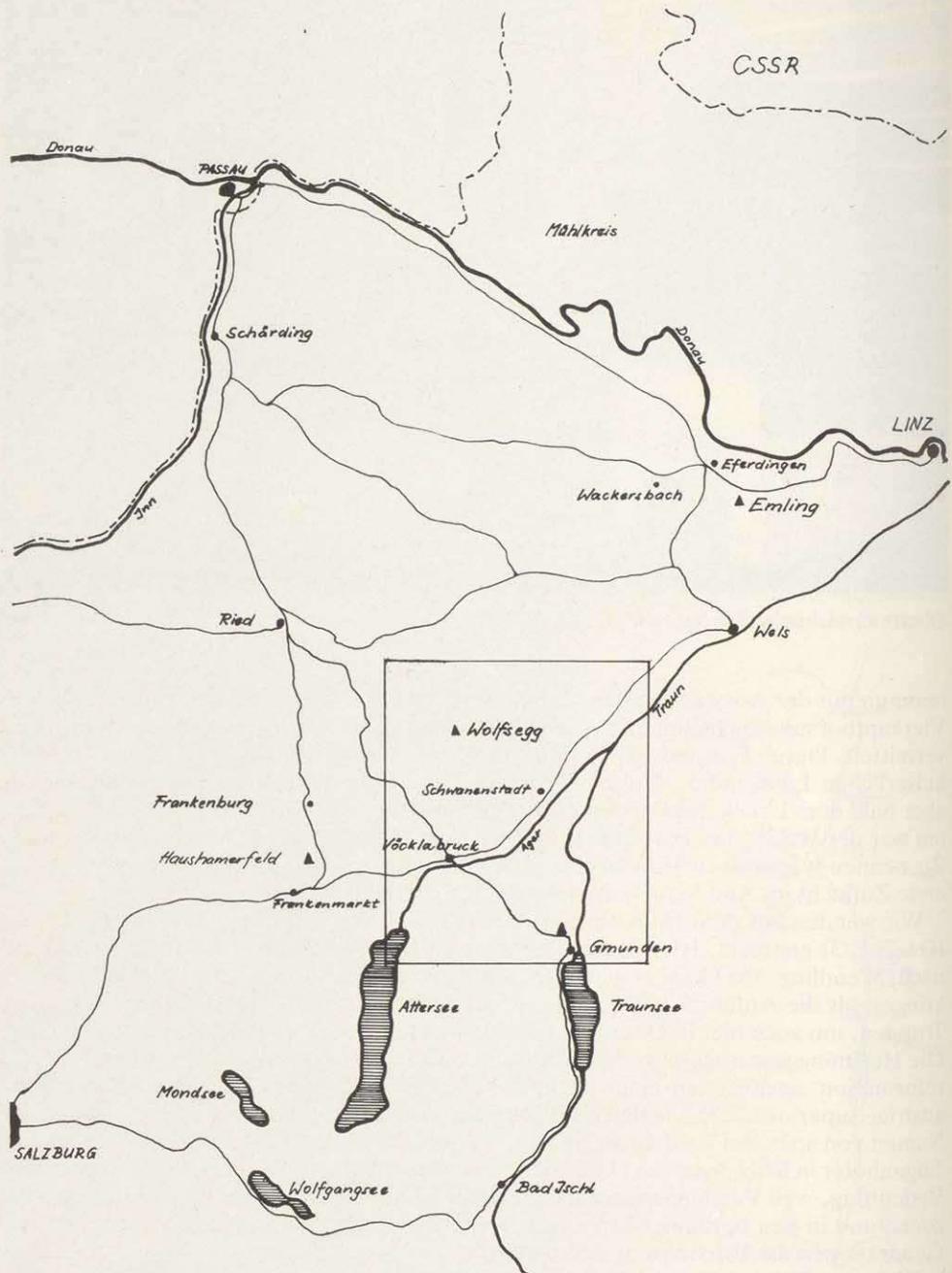
Oberösterreichische Bauernstube, 17. Jh.

Foto: Kühr

museum mit der Ausstattung des 17. Jahrhunderts eingerichtet, ein noch strohbedeckter Vierkanthof mit Fluchtstollen, der die bäuerlichen Lebensverhältnisse der Exulantenzzeit vermittelt. Durch Freistadt (B/7) führt die Straße von Linz nach Prag. Es war eine der kaiserlichen Landstädte, deren Bürger sich der Reformation zwar zugeordnet hatten, aber bald dem Druck des Fürsten nachgeben mußten. Einer der abwandernden Exulanten war der Weber und Förster Georg Eller, dem Merkendorf zur neuen Heimat wurde. Zu nennen wären noch Hunderte von Namen und Höfen Mühlviertler Exulanten, die erste Zuflucht im Amt Stauf bei Thalmassing gefunden hatten.

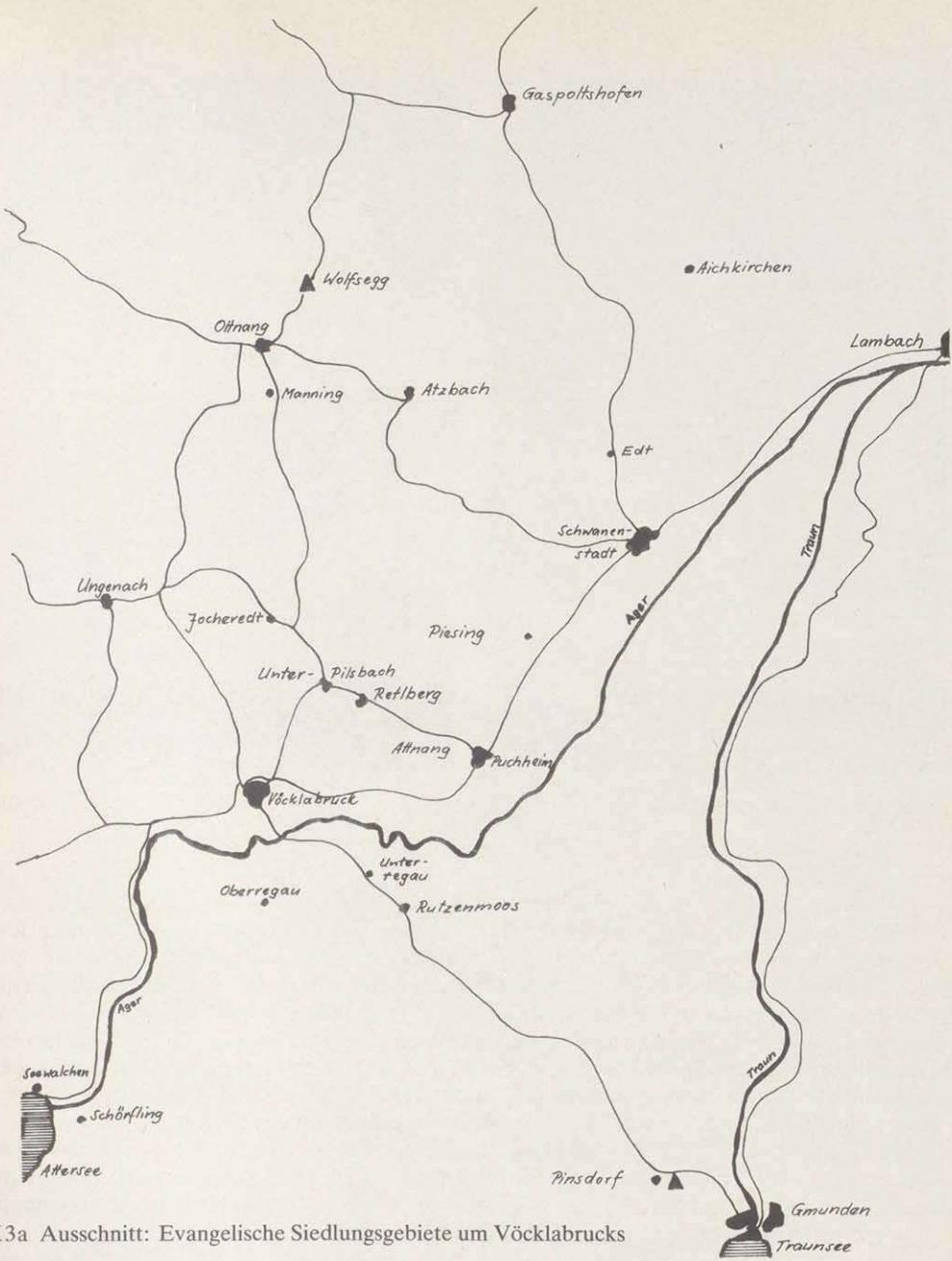
Wir wenden uns dem *Hausruckviertel* zu, das sich von Wolfsegg (E/1) bis zur Donau (D1.2; C/3) erstreckt. Hier liegen die Pfarreien (D/1) Kallham, Taufkirchen a. d. Trattnach, Wendling. 1633 kam es in dieser Gegend zu einem Nachfolgeaufstand des Bauernkrieges, als die Anführer hofften, der Schwedenkönig Gustav Adolf komme mit seinen Truppen, um auch hier in Oberösterreich den Druck der Gegenreformation zu brechen. Die Hoffnung war trügerisch. Der Aufstand wurde niedergeschlagen. Verstärkte Gegenreformation zeichnete in einer nach Wien gemeldeten Liste "Primitias reformationis austriæ superioris" 3357 Seelen als Bekehrte. Allerdings finden wir darunter beachtliche Namen von späteren Exulantengeschäftsleuten; so sind von dort z. B. die Familien Dober und Lugenhofer in Röckingen am Hesselberg zugewandert. Die Familie Dober hat besondere Bedeutung, weil Familienglieder nach Herrnhut zur Zinzendorfschen Brüdergemeinde zogen und in den nordamerikanischen Brüdergemeinden Nachkommen Dober in zwei Generationen das Bischofsamt ausübten.

Weiter südlich bei Vöcklabruck (F/1) muß eine Karte zum Oberösterreichischen Bauernkrieg 1626 beigezogen werden (K 3). Hier sind mit  $\Delta$ -Zeichen die geschichtlichen Orte des Blutgerichts am Haushamerfeld und der Bauernschlachten im Emlinger Holz bei Eferding, bei Gmunden am Traunsee, wo über den Gefallenen der Bauernhügel bei Pins-



K3 Kampforte des österreichischen Bauernkrieges

Kuhr



K3a Ausschnitt: Evangelische Siedlungsgebiete um Vöcklabrucks

dorf aufgeschüttet ist, bei Vöcklabruck und zuletzt bei Wolfsegg kenntlich gemacht. Westlich vom Attersee liegt St. Georgen im Attergau, der Auswanderungsort der Käppel und anderer Familien. Am Nordostufer des Attersees finden wir auf noch genaueren Karten Schörfling und Seewalchen (K3a). Mit Kammer am Attersee hatte dies Gebiet zur Khevenhüllerschen Herrschaft gehört. Von Weyregg an der Ostseite des Attersees kamen die Klaußecker in die Gegend von Pappenheim. Dicht bei Gmunden befindet sich im Traunsee eine Insel mit Schloß Ort, dem Herrnsitz des Grafen Herberstorff, der sich



Die Gedenksteine der Bauernschlacht im Emlinger Holz



Foto: Kuhn

mit Attnang-Puchheim und Gmunden ein großes Herrschaftsgebiet zugeeignet hatte. Schon früh, im Jahr 1629, starb Herberstorff. Seine Witwe mußte zur Abdeckung der überall aufgenommenen Kredite alles nacheinander verkaufen. Vöcklabruck mit der alten Wallfahrtskirche Schöndorf bildete ein Zentrum evangelisch gesinnter Bauern. Sowohl südlich davon aus Regau und aus den nördlich liegenden Dörfern und Höfen stammen Exulanten. Von dem sehr schön gelegenen Hof Retlberg mit Blick auf die Berge des Salzkammergutes ist die Familie Schönamsgruber nach Westheim bei Gunzenhausen zugewandert. Von Jocheredit stammt die Familie Oster in Wachstein. Die heutigen Pfarrdörfer Ungenach, Ottnang und Wolfsegg waren zur Exulantenzzeit noch in die Altpfarrei Atzbach eingepfarrt. Mir ist gelungen, die Kopie des Taufbuches Atzbach aus den Jahren 1631–1648 zu erhalten mit Eintragungen aus dem Gesamtbereich. Mitten in diesem liegt Manning. Hier nehme ich an, daß der Bäcker Michael Ellein aus Westheim Zuflucht gefunden hatte. Im Jahr 1634, als Hunger und Pest viele Opfer forderten, war er geflohen. Am 5. Sept. 1636 war er einmal zurückgekehrt und in Westheim mit seiner Tochter Anna Barbara beim hl. Abendmahl, ehe er mit seiner Familie 1638 zurückkehrte. 1640 folgte ihm nach Westheim eine auffallend große Anzahl Exulanten aus der Vöcklabrucker und Schwanenstadter Gegend. Nach dem Tode seiner Frau ehelichte er eine Zimmermannstochter Meßlinger aus Manning. – Bei Vorchdorf (F/3) war die Familie Trambauer zuhause. Nach Nachforschung für diese Familie fand ich im Archiv des Stiftes Kremsmünster ein evangelisches Kirchenbuch der Jahre 1611–1623 von Schloß Eggenburg, das der Prädikant, den die Familie Ferrnberger auf Eggenburg gehalten hatte, geführt hatte.



Rauchhaus – Kleinbauernhaus bei Mondsee



Kirche von Eferding

Foto: Kuhn

Besonders interessant ist der Raum zwischen Eferding (D/3), Linz (D/6) und Wels (E/3.4.). In Eferding war die Familie der Starhemberger, als Erben der Schaumberger Besitzungen, Herrschaft über Stadt und Land. Bis zum Bauernkrieg hielten sie evangelische Pfarrer in Eferding. In der Pfarrkirche ließ sich der berühmte Astronom Johannes Kepler am 30. 10. 1613 mit seiner zweiten Frau trauen. Wenn wir von Eferding nach Süden gehen, finden wir Wels mit Thalheim. Wels war eine landesfürstliche Bürgerstadt, darin aber die Burg und Vogtei den Herrn v. Polheim gehörte, die in Wels einen evangelischen Prediger angestellt hatten. Wenn wir mit Eferding-Linz-Wels ein Dreieck ziehen, ist es der Raum, aus dem etwa 200 Personen in der Zeit zwischen 1640 und 1651 in der Neupfarrkirche zu Regensburg evangelisch getraut wurden. In diesen Jahren war in Regensburg unter den Brautleuten durchschnittlich jede 4. Person aus Oberösterreich. In den Heimatpfarreien fand ich ihre Spur nicht. Sie sind offensichtlich nach ihrer Trauung nicht in ihre Heimatorte zurückgekehrt. Viele wurden später im Altmühltafel ansässig. So entstand bei mir der Eindruck, als müsse die Abwanderung so einschneidend geworden sein, daß in der genannten Gegend keine Evangelischen verblieben seien. Aber ausgerechnet in diesem Bereich sind nach 1781 vier Toleranzgemeinden mit ca. 2000 Personen entstanden: in Thening, in Schratten nördlich von Wels, in Wallern zwischen Grieskirchen und Eferding, dann in Eferding selbst! Aber auch im Traungau zwischen Lambach und dem Traunsee fanden sich die erforderlichen 100 Familien bzw. 500 Personen, um die Erlaubnis für eine Toleranzgemeinde zu erhalten. In Rutzenmoos (F/1) an der Straße Vöcklabruck – Gmunden bauten sie sich ihr Gemeindezentrum.

Südlich von Kremsmünster liegt die Pfarrei Kirchdorf a. d. Krems, zu der im Süden die Herrschaft Klaus der Herren v. Storch gehörte. Auch sie ließen einen Prädikanten evangelisch predigen und führten so ihre Untertanen zur Reformation. Unter ihnen waren die



Verzeichnis der Neubekehrten im Waldviertel

Codex Vindobonensis 7757, Nat. Bibl. Wien

Schlagbauer auf dem "Hof im Schlag" bei Steyrling. Mit einer Reisegruppe suchte ich im Mai 1985 den Schlagbauerhof auf.

Evangelische gab es auch im niederösterreichischen *Waldviertel*. Für das gesamte Waldviertel (ABC/10–13) liegt eine Handschrift mit dem Titel "Nomenclatur oder Namen der Neubekehrten . . ." vor. Sie bringt die Erfolgsmeldung der Reformationskommission des Joachim Enzmiller Frhr. v. Windhaag mit den Pfarreilisten der angeblich 22.224 zur katholischen Religion Neubekehrten aus den Jahren 1652–1654. Die Kommission setzte 25 Jahre nach der Vertreibung der lutherischen Pfarrer und Schulmeister in Niederösterreich (1627) mit dem Erfassen der Nichtkatholischen ein. Im Waldviertel, besonders aber in dem westlichen Teil bei Arbesbach (B/10), Rappottenstein (B/11) und nördlich dazu Groß-Gerungs (AB/10) und Langschlag waren an mehreren Orten noch über 90% der Einwohner bei ihrem evangelischen Glauben geblieben. Die Evangelischen hatten ihre Stütze an evangelischen Herrschaftsinhabern wie Wilhelm v. Landau auf Rappottenstein, Achatius Hackelberger v. Höhenberg zu Arbesbach oder den Herrn v. Räwein in Marbach am Wald (B/11). Die Familie v. Räwein fällt dadurch auf, daß noch weitere 25 Jahre später, nämlich im Jahr 1677 zwei bis dahin evangelische Fräulein von Räwein nach dem Tod ihrer Mutter zur Konversion veranlaßt wurden. Etwas südlicher finden wir die Pfarrei Traunstein, wohin damals noch Schönbach gepfarrt war. Aus Schönbachs Umgebung sind außerordentlich viele Bauern abgewandert. Ebenso dichtes evangelisches Gebiet lag im Pöggstall (C/12) und zugehörender Filiale Martinsberg (C/12). Herrschaftsinhaber waren die evangelischen Herren v. Sinzendorf.

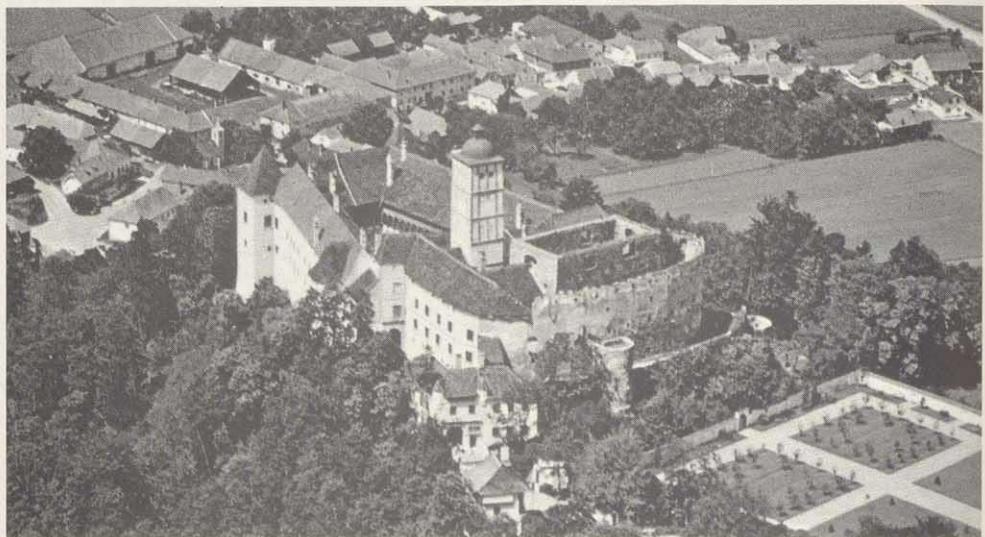
Die Grafen v. Zinzendorf besaßen bei Gresten (F/11) in den "Eisenwurzen" mit den zahlreichen Hammerschmieden an den Flüssen Ybbs und Erlauf die Herrschaft Hausegg. Gresten ist mein besonderes Forschungsgebiet, in dem ich fast alle Höfe und Güter mit den bäuerlichen Familien erfaßt habe. Etwas nördlich finden wir die Großpfarrei Steinakirchen (E/11). Von dort ist eine Exulantengruppe nach Hutschdorf bei Kulmbach geraten. Aber auch für Purgstall (E/11.12) sind viele Evangelische nachgewiesen. Nahe dem Pfarrort in dem Weiler Stock hat ein stattlicher Vierkanthof den Namen Fürstenhof. Es ist die Heimat der in Stübach bei Neustadt/Aisch zugewanderten Exulantengruppe Fürstenhöfer. Von Lunz am See (G/11) bis Opponitz (G/9) und weiter nach Norden fließt die Ybbs, an deren östlichem Ufer mit Hinterland die reichen Eisenhändler Geyer v. Osterberg die Herrschaft Gleiß innehatten. Auch sie hatten mit evangelischen Pfarrern in Opponitz die Untertanen zum evangelischen Bekenntnis geführt. Nördlich von Lunz im sogen. Waldamt waren einige Güter, deren Bewohner den Namen Frühwald trugen und als Exulanten neue Familien bei Burgfarrnbach-Veitsbronn, Weisendorf, Münchaurach und Neustadt/Aisch gründeten.

Direkt an der Enns, an deren Ostufer zwischen den Städten Steyer und Enns, hatten die evangelischen Herren Grabner v. Grabenstett ihre Besitzung in Haidersdorf und Dorf an der Enns. Sie und zahlreiche ihrer Untertanen bis hin nach Haag und St. Peter a. d. Au (E/8) verließen Niederösterreich und hielten sich bei Erlangen in Frauenaurch und Kriegenbrunn als neuer Heimat zusammen. Ein interessanter Namenswechsel von "Reutershuber" bei der Auswanderung vom Gut Reutershub b. Böhmkirchen und Gehinger beim Ansiedeln in Obersteinbach im Steigerwald zum heutigen Familiennamen Gegner wurde beobachtet.

Ich möchte noch von der Stadt Steyr am Fluß Steyr nach Westen zur Pfarrei Sierning führen, wo vom Gut Oberhilbern der "Hüebelbauer" zum Hahnenkamm abwanderte und in Wachfeld bei Auhausen als Stephan Hübel einen Bauernhof übernahm.

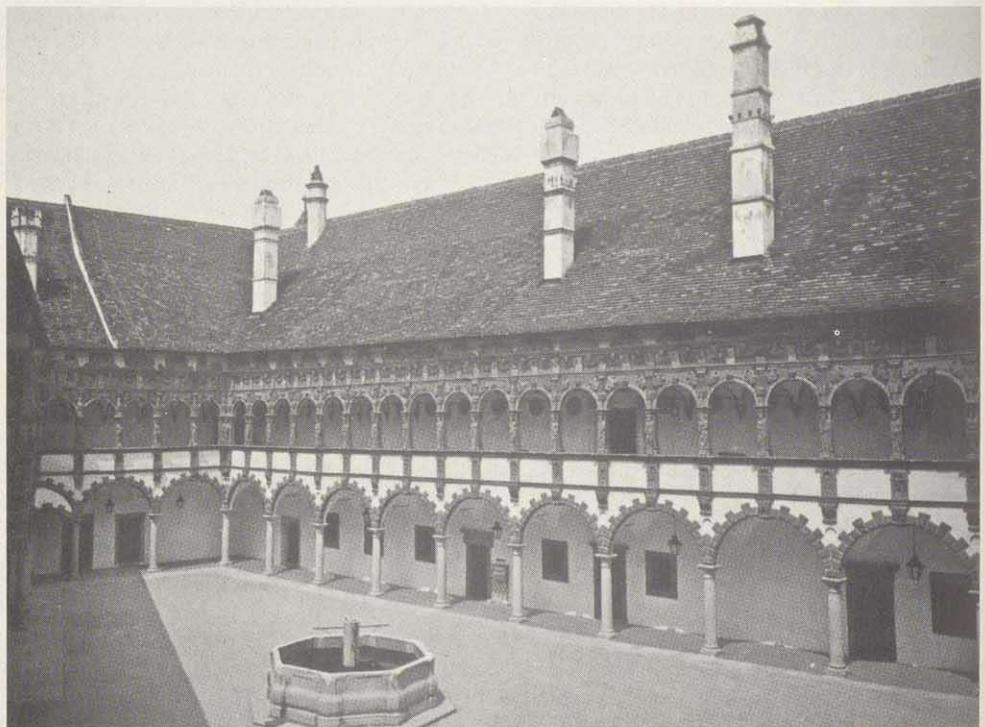
Zum Schluß zeige ich die Lage der Schallaburg (D/13), nahe dem bekannten Stift Melk a. d. Donau. Die Herrn v. Losenstein verfügten über den Ort Loosdorf, richteten dort eine evang. Landschaftsschule ein und bereiteten in dem mächtigen Renaissanceschloß Schallaburg ihre Grablege. Bei Eröffnung der Feiern zum Gedenken an 200 Jahre Toleranz, 1781–1981, fand am 31. Mai 1981 auf der Schallaburg ein Festakt statt, zu dessen Gestal-

tung wir mit Exulantennachkommen eingeladen waren. Ich hatte in zwei Omnibussen über 90 Personen dabei. Wir waren auf der Schallaburg Gäste des Bundeslandes Niederösterreich.



Schloß Schallaburg mit Terrakottenhof

Fotos: Kühr





Die wichtigsten niederösterreichischen Herkunftsgebiete, aus denen im 17. Jh. Exulanten nach dem heutigen Mittelfranken und ins Ries kamen.

K4 Herkunftsorte niederösterreichischer Exulanten

Kuhr

### Orte der Zuwanderung

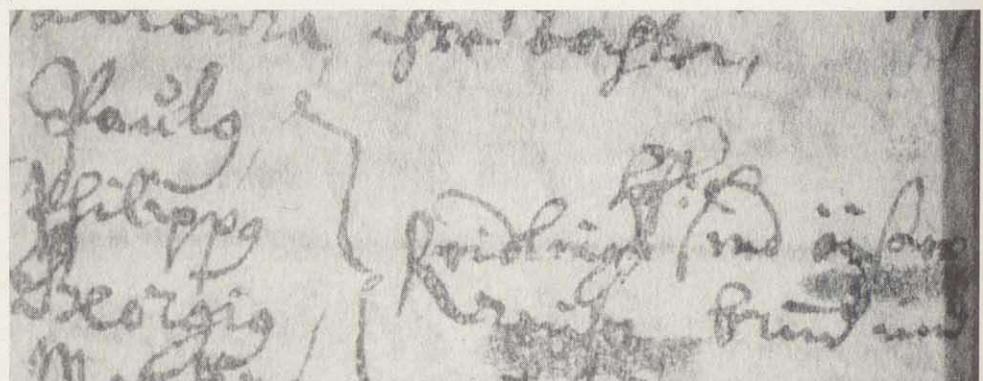
Eine Umrißkarte von Niederösterreich (K4) zeigt die sogenannten Herkunftsgebiete mit verschiedenen Schraffierungen. Sie sind entsprechend übertragen in eine Karte des mittelfränkischen Raumes (K5). Stark verbreitet sind die Waldviertler (schräg von links nach rechts: d), gestreut in einem breiten Raum von Pappenheim und Nördlingen über den Altmühlgrund und das Wörnitztal bis in die Rothenburger und Ansbacher Umgebung, bei Roßtal, Fürth, in Nürnberg, aber auch konzentriert in der ehemaligen Grafschaft Wolfstein bei Sulzbürg und Pyrbaum. Interessant sind die Beobachtungen in der Pfarrei Weißenkirchberg b. Leutershausen. Dort hatten sich Waldviertler Bauern, die Rogner, Binder, Löschel, Zanzinger, Nefischer, Einfalt u. a., um 1637/1640 eingekauft. Zu ihnen kamen in Gruppen von 8 – 12 Personen in der Zeit von 1642 – 1650 Freunde aus der alten Heimat, die Vieh aus Niederösterreich herausgetrieben hatten und nach Verkauf im Ansbachischen in Weißenkirchberg den evang. Gottesdienst und das Abendmahl aufsuchten. Wir finden etwa 150 Leute aus Arbesbach, Griesbach, Rappottenstein namentlich genannt, die zunächst zurückgekehrt sind, aber schließlich doch der Gegenreformation



K5 Ansiedlungsorte niederösterreichischer Exulanten

Kuhr

wichen und sich im westlichen Mittelfranken angesiedelt haben. Von dem Unterlauf der Enns bei Haidershofen (von rechts nach links schraffiert: a) tauchen die Namen im Erlanger Dekanat bei Vach, Eltersdorf und Kalchreuth, in Frauenaurach und Kriegenbrunn auf. Exulanten aus der Herrschaft Gleiß am Ostufer der Enns (waagrecht schraffiert: b) zogen in die Umgebung von Herzogenaurach und blieben in Kairlindach, Weisendorf und Münchaurach. Das von mir besonders erarbeitete und durchforschte Umland von Gresten der ehem. Zinzendorfschen Herrschaft Hausegg (senkrecht schraffiert: c) bringt Exulantenzuwanderer ins Oberamt Windsbach, ins Kasten- und Stiftsamt Ansbach, in Adelspfarreien der v. Crailsheim nach Rügland, der v. Leonrod nach Dietenhofen, in die



Auszug aus dem Kommunikantenverzeichnis der Pfarrei Dietenhofen 10. April 1653

Kuhr

Pfarreien Kirchfarrnbach, Markterlbach, nach Neustadt/Aisch und seine Umgebung, Emskirchen, Herrnneuses, Dottenheim, Schauerheim, Baudenbach, Stübach, Münchsteinach u. a. Eine Streugruppe wurde in Hutschdorf bei Kulmbach ermittelt, zu der auch der Eisenhändler Stegmüller aus Purgstall zählt, der in Kulmbach unterkam.

## Der Stand der Exulantenveröffentlichungen

*Ries*: Gebiete um Ebermergen/Harburg und Oettingen: Herm. Clauß, Österr. und salzburg. Emigranten in der Grafschaft *Oettingen*, 1909.

Dekanat *Pappenheim*: Edmund Schoener, Österr. . . Einwanderer im Bezirk . . . *Pappenheim*, 1927.

Dekanate *Heidenheim*/Hahnenkamm und *Weißenburg*: Karl Gröschel, Exulanten . . . *Weißenburg* . . . *Heidenheim*, 1935.

Dekanate *Gunzenhausen* und *Ansbach*: Hermann Clauß, Österreichische . . . Emigranten in der Ansbacher und Gunzenhausener Gegend, 1927.

Dekanat *Schwabach*: Herman Clauß, Österr. Emigranten in Schwabach und Umgebung, 1927.

Dekanat *Rothenburg*: Wilhelm Dannheimer, Österr. Exulanten des 17. Jhd. in Rothenburg ob der Tauber, 1963.

Teilbezirk ehem. Dekanat *Burghaslach*-Markt Einersheim: Wilhelm Dannheimer, Österr. Emigranten im ehem. Gebiet der Herren von Lintersheim auf Obersteinbach, 1931.

Westlicher Teil des Dekanats *Neustadt/Aisch*.: nach Veröffentlichungen Kitzmann und Dannheimer von G. Korb zusammengefaßt; Die Fundgrube Heft 11, Exulanten in der Umgebung von Neustadt a. d. Aisch.

Dekanat *Erlangen*: Rudolf Großer, Österr. Exulanten . . . Dekanats Erlangen und in den Gemeinden Heroldsberg und Vach, 1973.

Ehem. Dekanat *Münchaurach*, derselbe, Exulanten . . . Dekanats Münchaurach im 17. Jh., 1978 und 1979.

Dekanat *Neumarkt*, das Sulzbürger Landl: Georg Leistner, Exulanten in der ehem. Wolfsteinischen Grafschaft Sulzburg-Pyrbaum, 1971.

Nur im Manuskript, noch zu überarbeiten, befinden sich bei mir die Exulantenlisten des Dekanates *Windsbach*, Teillisten des ehem. Dekanats *Markt Erlbach*, des südlichen Dekanatsbereiches Neustadt/A. für Dietenhofen, Kirchfarrnbach, aus dem Dekanat *Fürth* für Veitsbronn, Obermichelbach, Großhabersdorf und ausführlich für Roßtal; aus dem Dekanat *Leutershausen*: Geslau und von mir gesammelte Exulanten in Leutershausen und Weißenkirchberg.

Noch nicht erfaßt sind die Exulanten von Nördlingen, Dinkelsbühl und Wassertrüdingen, wobei gerade bei Wassertrüdingen eine Großzahl Exulanten um den Hesselberg der Veröffentlichung harrt. Noch wenig erarbeitet ist der Dekanatsbereich Feuchtwangen und das heute zu Rothenburg geschlagene ehem. Dekanat Insingen. Im Dekanat Leutershausen muß vor allem noch Colmberg beachtet werden. Noch unarbeitet sind die Dekanate Bad Windsheim und Uffenheim, während für Kitzingen einiges vorliegt. Doch haben sich Durchsichten der Kirchenbücher der letztgenannten Gegend als für die Exulantenforschung weniger fruchtbar gezeigt.

Das oberfränkische Gebiet hat nur sehr wenige Österreicher aufgenommen, ebenso auch das Nürnberger Landgebiet an der Pegnitz bei Lauf, Hersbruck, Pegnitz, auch Altdorf. Aus einer Liste von Ernst Wiedemann für Hersbruck ist bekannt, daß dort nur eine Handvoll Österreicher zu ermitteln sind, während sich in diese Bereiche wie auch nach Oberfranken der Strom der aus der Oberpfalz und Böhmen vertriebenen Evangelischen gewendet hat. In Wunsiedel waren es Familien aus Eger wie z. B. die Pachelbel. Hutschdorf bei Kulmbach mit Niederösterreichern aus Steinakirchner Pfarr wurde schon genannt.

## Die Bedeutung der Exulantenzuwanderung nach Franken

Die österreichischen Exulanten haben einen wesentlichen Anteil an dem Wiederaufbau unserer im Dreißigjährigen Krieg niedergebrannten und verödeten Dörfer Frankens. In den Gemeinden der Weißenburger Gegend, des Altmühltales um Gunzenhausen und auf dem Hahnenkamm sind bis zur Hälfte – und manchmal darüber – Österreicher als neue Bevölkerung. Sie scheutn sich nicht, die mit Unterholz überwachsenen Äcker und Wiesen zu roden und die oft bis auf den Grund zerstörten Häuser, Scheunen und Stallungen aufzubauen. Vielen kam das Beherrschende von Zimmermannsarbeit dabei zugute. Durch ihren Fleiß stellten sie oft in kurzer Zeit wieder betriebsfähige landwirtschaftliche Güter und Höfe her. Mancher, wie Hans Steinbauer, hat mehrere Güter in Nehdorf, Leidendorf, Winterschneidbach und dann in Brodswinden nacheinander instandgesetzt. Der Beitrag der Exulanten zur Erneuerung unserer Dörfer und zur Fortentwicklung des wirtschaftlichen Lebens darf nicht unterschätzt werden. Ihr Kommen in die fränkischen Gemeinden hat aber auch eine religiöse Seite, wie ja ihre Exulantenzuwanderung einen religiösen Ursprung hatte. Als Evangelische, die Jahrzehnte ohne Pfarrer auf sich selbst angewiesen waren, übten sie in der Familie die Hausgottesdienste und unterwiesen in Bibel- und Katechismusunterricht ihre Kinder. Das hörte nach ihrer Ankunft in evangelischen Pfarreien, die ihre Pfarrer hatten, nicht auf. Sie waren mündige Christen, die sich ruhig und selbstverständlich in das öffentliche Leben der Kirchengemeinde einordneten, aber im häuslichen Bereich als Hausväter und Hausmütter auf die christliche Erziehung ihrer Jugend bedacht waren. Ich führe die durch das 18., 19. und im Anfang des 20. Jahrhunderts vorhandene Kirchlichkeit der Altmühlgemeinden um Gunzenhausen und ihren Anteil am Neuendettelsauer Diakoniewerk Löhes und an der Äußeren Mission neben dem Seelsorgedienst ihrer Pfarrer auf das Festhalten der Exulantengesellschaften an Bibel und Bekenntnis zurück. Aus Aufstellungen der Beiträge zur Anschaffung der für den Gottesdienst notwendigen Geräte wie Abendmahlsskelche, Taufstein oder Glocken als Ersatz für das im Krieg verlorene Kirchengut fällt die Gebefreudigkeit einzelner Exulanten auf. Der größte Beitrag zum kirchlichen Leben der evangelischen Gemeinden war gewiß der treue, regelmäßige Besuch des Gottesdienstes und der selbstverständliche und bewußte Gang zu Beichte und heiligem Abendmahl durch die Familien der Exulanten.

Aus zahlreichen Exulantengesellschaften sind unserer Heimat Lehrer und Pfarrer erwachsen. Auch unter den Diakonissen von Neuendettelsau finden wir viele Frauen mit Exulantennamen. Das gesamtgeistliche Leben Frankens wurde durch Nachkommen von Exulanten befruchtet. Hier nenne ich nur die Familie Bezzel, deren Familiengeschichte mit einem Exulantenpaar beginnt, und denke besonders an den bedeutenden Kirchenpräsidenten Hermann v. Bezzel. Das Verantwortungsbewußtsein der Exulanten und die Bereitschaft zur Übernahme von Aufgaben in der Öffentlichkeit brachte schon bald nach der Zuwanderung ihre Wahl zu Heiligen-, d. h. Kirchenpflegern und Gerichtsbeisitzern. Ich gehe nicht daran vorbei, daß die Österreicher Leute wie alle anderen waren, in deren Reihen gute und schlechte, auch streitsüchtige und ausartende zu finden sind. An Kirchenbüchern, die – wie die Lehrberger nach 1700 – Lebensläufe mit eingehenden Schilderungen der Charaktere bringen, auch ziemlich ungeschminkt das Unrecht nennen, könnte ein genaues Abwägen versucht werden.

Ich bin überzeugt, daß die österreichischen Exulantengesellschaften wesentlich zur Stabilisierung von Kirche und Gemeinde nach dem Dreißigjährigen Krieg beigetragen haben.